

Gottes Mission ... geht weiter!

Das ist ein ermutigender Zuruf zueinander. Gottes Mission geht weiter! Es erinnert mich an meine Zeit, als ich in der Meisterschaft Unihockey gespielt habe und ein Spiel knapp verloren ging. Es geht weiter! Kopf hoch, wir arbeiten daran und beim nächsten Mal wird es uns gelingen zu siegen! Auch wenn die Situation schwierig aussieht, die Herausforderungen einem unüberwindbaren Berg gleichen. Es braucht jemand, der in einem solchen Moment sagt: los, auf, die Mission geht weiter!

Gottes Mission geht weiter!

Das dies so ist, steht ausser Zweifel. Gottes Mission geht weiter. Gott steht als der Allmächtige über allem und ausserhalb von unserer Zeit und Raum und deshalb geht seine Mission weiter. Verfolgt er seine Absichten weiter. Das ist ja selbsterklärend. Eine Tautologie - was heisst, dass dasselbe mit einem anderen Wort wiederholt wird. Gottes Mission geht weiter, sie kann gar nicht aufhören.

Die Frage, die im Raum steht, heisst vielmehr: mit wem geht Gottes Mission weiter?

Um dies zu beantworten hole ich etwas aus. Mission ist ja heutzutage ein etwas umstrittener Begriff. Vor allem dann, wenn er im Zusammenhang mit christlicher Mission steht. Wenn Stadler Rail von der Mission seiner Firma spricht, hat niemand ein Problem damit. Wenn aber Christen von Mission erzählen, dann muckt schon der eine oder

andere auf. Dann wird der Vorwurf von Inkulturation laut, also das eine bestehende Kultur verdrängt wird durch die westlich-christliche Kultur. Oder es wird gesagt, dass der Glaube Privatsache sei und man sich da nicht einzumischen habe.

Mission stammt aus dem lateinischen missio und bedeutet erst einmal "senden". Also Mission heisst Sendung. Im griechischen kennen wir das Wort dazu auch gut, auf Griechisch bedeutet Senden nämlich apostello, daher nennt sich Paulus auch Apostel. Ein Gesandter.

Wenn es ein senden gibt, oder Menschen sich als Gesandte bezeichnen, dann muss dahinter ja jemand stehen, der sendet. Ein Auftraggeber. Wie wenn ich bei der Post ein Packet abgebe um es irgendwohin zu senden. Von alleine sendet sich das Packet nicht, es braucht mich als Sender damit es gesandt wird. Ebenso sendet sich Paulus nicht selbst, sondern wurde von Gott gesandt.

Gott ist der Auftraggeber der Sendung, also der Mission, und deshalb geht seine Mission auch weiter. Denn er sendet unablässig. Er hört nicht auf damit.

Joh 20,21-23 Da sprach Jesus noch einmal zu ihnen: "wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch". Und als er das gesagt hatte, hauchte er sie an und sprach zu ihnen: "Empfangt den Heiligen Geist! Welchen ihr die Sünden vergebt, denen sind sie vergeben; und welchen ihr sie behaltet, denen sind sie behalten."

Jesus sendet seine Jünger und verheisst ihnen und auch uns, dass er bei uns sei durch den Heiligen Geist, bis die Welt enden wird. Das heisst auch, dass seine Mission weitergehen wird, bis die Welt enden wird. Wann das sein wird, wissen wir nicht und es spielt für die Sendung auch keine Rolle. Wichtig ist es zu wissen, dass wir ebenso Gesandte Gottes sind, mit denen Gott seine Mission weiterlaufen lassen möchte.

Mit wem geht also Gottes Mission weiter? Mit uns! Mit dir! Mit mir!

Die Frage, die sich dann stellt, ist: Was ist denn Gottes Mission?

Es gibt da eine einfache Antwort in 1.Tim 2,4 Gott will, dass alle Menschen gerettet und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Gott möchte, dass alle Menschen zu der Erkenntnis der Wahrheit kommen, dass sie von Gott geliebt und angenommen sind. Wir sind Geschöpfe nach dem Bild Gottes, sozusagen Gottes lebendige Statuen, die seinen Herrschaftsanspruch repräsentieren. Herrscher dieser Welt, insbesondere in Diktaturen, stellen Statuen, Fahnen und Bilder von sich auf, um ihre Macht zu repräsentieren. Wenn jemand eine solche Statue schändet, wendet sich das direkt an den Herrscher. Man ist mit seiner Herrschaft nicht einverstanden. Meistens endet so eine Kundgebung für diese Person nicht glücklich in einer Diktatur. Wir sind ebenso ein Abbild Gottes, ein Symbol für den Herrschaftsanspruch Gottes auf dieser Erde. Und durch den Glauben an Jesus Christus werden wir lebendige Figuren, die den Herrscher dieser Welt direkt konfrontieren und deshalb erleben wir ja auch Widerspruch. Wird unserer Mission entgegengewirkt. Dennoch bleibt die Sendung Gottes bestehen. Er will, dass alle Menschen zur Erkenntnis der Wahrheit kommen.

Wie sollen wir Gottes Mission tun?

Dies führt uns zu dem Vers, der im Allianzheft zu finden ist.

Matthäus 25,23 Sein Herr sprach zu ihm: Recht so, du guter und treuer Knecht, **du bist über wenigem treu gewesen**, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

Dieser Vers steht in einem Gleichnis, indem Jesus das Himmelreich anspricht. Knechte erhalten Talente während der Herr verweist.

1 Talent sind ungefähr 35 Kg. Also in diesem Fall 35 Kg Münzen, evtl. Gold oder Silber.

Den Knechten in der Geschichte werden 5, 2 und 1 Talent überreicht, jedem nach seinen Fähigkeiten. Nun ist also klar, dass das auch bei dem, der nur 1 Talent erhalten hat, dies ziemlich viel ist und man damit schon etwas erreichen kann. Irgendwann kommt der Herr zurück und lässt sich von seinen Knechten zeigen, was sie mit den Talenten erreicht haben. Zwei haben es jeweils verdoppelt, einer hat nichts damit gemacht. Bei den ersten beiden heisst es dann jeweils: Recht so, du guter und treuer Knecht, du bist über wenigem treu gewesen, ich will dich über viel setzen; geh hinein zu deines Herrn Freude!

Obwohl ihnen doch ziemlich viel Geld anvertraut worden ist, heisst es jeweils, dass sie über wenigem treu gewesen sind. Das zeigt die Dimensionen, in welcher der Herr, in dieser Geschichte Gott, rechnet. Für uns heisst es, sei treu im Dienen bei dem, was dir anvertraut ist. Gott traut nicht allen gleichviel an. Beneide nicht den nächsten, weil du meinst, dass ihm mehr anvertraut wurde. Sondern sei treu mit dem, was dir anvertraut ist.

Sei im kleinen treu, dann wird dir mehr zugetraut.

Gott macht aus dem Kleinen, das wir beitragen können oft Grosses.

In der Bibel finden wir viele Geschichten, in denen Gott aus dem Kleinen Grosses gemacht hat. Erinnern wir uns an die Speisung der 5000 Männer. Sie hatten 5 Brote und zwei Fische, alle sind daraus satt geworden und sie hatten noch 12 Körbe übrig.

Ein Anführer klettert zu einer feindlichen Wache hoch zusammen mit seinem Waffenträger und Gott schenkt ihnen daraus einen grossen Sieg. Jesus macht aus Wasser Wein und rettet damit die Hochzeitfeier. Zeigt damit, dass Gott grosszügig ist.

Es ist also an uns, Gottes Mission weiter zu führen. Gott will seine Mission mit uns

weiterführen. Er will sie durch uns weiterführen.

Deshalb sind wir aufgerufen von Jesus, in ihm zu bleiben, so bleibt er in uns und wir werden viel Frucht bringen. Aber dies geschieht nur indem wir in Jesus bleiben. Wir uns ihm immer wieder nähern und von ihm berühren lassen. Dadurch führen wir Gottes Mission aus. In unserer Nachbarschaft, in unseren Dörfern, an unserem Arbeitsort, bei den Aufgaben, die Gott uns übertragen hat. Darin sollen wir treu sein und er wird grosses daraus machen. Frucht in 30-, 60-, oder 100-facher Form.

Es ist an uns Gottes Auftrag auszuführen.

Klaus Bockmühl schrieb über Mission: „Aber der Auftrag ist erteilt, und die Weigerung zur Mission bedeutet die Leugnung der Erlösung und der Königsherrschaft Christi. Missionarische Verkündigung ist der Grundzug jeder kirchlichen Existenz. Wo sie erlahmt, bedarf es einer neuen Verpflichtung der Einzelgemeinde und des einzelnen Christen, einer Neuverpflichtung schlicht zum Gehorsam.“

Vielleicht erfüllt dich die Zukunft mit Furcht. Der Fachkräftemangel ist fast überall spürbar. Auch in den Kirchen fehlen die Pfarrer. Es sind wenige, die sich berufen lassen zu einem solchen Dienst. Da stehen auch wir in der Pflicht, in unserem Umfeld unseren Glauben sichtbar und vermittelnd zu leben. Menschen zum Glauben zu führen und Berufungen auszusprechen zu einem Dienst am Wort, als Pfarrer oder Diakon. Im Bewusstsein, dass wir die Welt nicht erlösen müssen, dass hat Jesus schon getan, wir sollen einfach in dem Kleinen treu sein und Gott wird daraus Grosses hervorbringen.

Eine kleine Geschichte zum Abschluss.

An einer Missionskonferenz trafen sich Kirchenleiter, um gemeinsam drüber nachzudenken, wie die Kirche Mission weiterentwickeln sollte. Es war im Jahr 1947, also kurz nach dem 2. Weltkrieg. Wie sollte da Mission funktionieren? Als sie sich darüber Gedanken machten, tauschten sie auch darüber aus, wie der Einzelne der Anwesenden zum Glauben gefunden hatte. Es stellte sich heraus, dass jeder der anwesenden Kirchenleiter, in unserem Umfeld würde man von Dekane sprechen, durch den Dienst der nachbarschaftlichen Verkündigung eines Einzelnen zum Glauben gefunden hatte.

Nicht durch grosse Evangelisationen oder Seminare, die haben auch ihren Wert. Sondern durch einen Nachbar, der treu war im Kleinen und seinen Glauben an Jesus Christus bezeugt hat, dadurch fanden diese alle an ihrem Ort zum Glauben und Gott hat sie zu Kirchenleitern gebracht. Der Nachbar hatte diese Sicht nicht, als er seinen Glauben bezeugte, aber Gott hat dies gewirkt.

So lass uns in unserer Nachbarschaft treue Zeugen Christi sein, mit unserem Reden und unserem Leben. Auch wenn wir uns manchmal fürchten etwas zu sagen. Wir sollen unser Kreuz auf uns nehmen und Jesus bezeugen, unser Leben verlieren in Jesus, damit wir durch ihn alles gewinnen.

Wahrscheinlich können wir so etwas dazu beitragen, dass der Fachkräftemangel in den Kirchen schwindet.

Wie der Vater mich gesandt hat, so sende ich euch.

Amen.